

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

Luzifer.

1109

Abschreiben
ganz oder teilweise
nicht gestattet

Oeffentlicher Vortrag von Dr. Steiner

Leipzig 9. November 1906.

(Noligen)
Der Name Luzifer flöszt manchem ein gelindes Grauen ein, & man verbindet in der Regel Begriffe von Antipathie damit. Ist das berechtigt? Der Name Luzifer bedeutet Lichtträger, Lichtbringer. Die mittelalterlichen Anschauungen waren andere; für diejenigen aber, die sich mit dem tiefen Wissen der Welt befasst haben, bezeichnet Luzifer eigentlich etwas anderes.

In das Menschenleben spielen geistige Wesenheiten hinein. Die Religionen des Morgenlandes sprechen von Deva & von Dhyan Tschohan, die westlichen, wie das Christentum, von Engeln & Erzengeln. Demjenigen, der mit den geistigen Welten bekannt ist, bezeichnen sie etwas Wahres, Wirkliches. Es spielen höhere Wesenheiten in das Menschenleben hinein. Unter den leitenden Persönlichkeiten, den führenden oder verführenden, befindet sich auch Luzifer.

Hier müssen wir uns den Dualismus - die Zweiheit - klar machen, die auf allen Gebieten des Lebens spielt. Die Alten, auch Pythagoras, sprachen von dieser Zweiheit. Licht & Finsternis, männlich & weiblich, positiver & negativer Magnetismus - viele solcher Zweiheiten könnten wir anführen. Wenn wir eine Glasstange durch Reiben elektrisch positiv machen, machen wir zugleich das Reibzeug elektrisch negativ. So verhält sich die Elektrizität des Glases zu der des Reibzeuges wie Licht zu Finsternis. In der persischen Schöpfungssage finden wir Ormuzd & Ahriman - gute & böse Gottheit. Alles, was die Welt vorwärts treibt, tut für sie der gute Gott, während alles, was aufhält, zurückzieht, vom bösen Gott kommt. Den Menschen stellen sie mitten hinein. Erinnern Sie sich, dass alles, was es in der Welt gibt, eine gute & eine böse Seite hat. Was hat der Mensch nicht alles in seiner Kultur dem Feuer zu verdanken! Doch auf der anderen Seite, wie zerstörend wirkt z.B. die Macht des Feuers in vulkanischen Erscheinungen. Deutschlands

großer Dichter Schiller besang das herrlich in der Glocke: "Wohlthätig ist des Feuers Macht usw."

Auch im Menschen selbst wirkt eine solche Zweiheit. Das eine Prinzip wurde jahrhundertlang als das Böse angesehen. Man unterschied: göttlich-gut & luziferisch-bös. In der Schöpfungsgeschichte wurde das luziferische Prinzip als Schlange hingestellt. Der Mensch mußte aus dumpfer Art ~~herauswach-~~sen; da kam die Schlange & öffnete ihm die Augen für Gut & Böse, & damit wurde dem göttlichen Prinzip ein anderes entgegengestellt, entgegengesetzt. Die alten Inder bezeichneten die Rischis als Schlange.

Wir müssen viel tiefer in die Entwicklung der menschlichen Seele hineingehen, um zu sehen, welche Wirklichkeit dem Luziferprinzip zu Grunde liegt.

In neuerer Zeit haben die Anschauungen darüber Wandlungen erfahren. - In der alten Faustsage zeigten sich diese schon. Goethe gestaltete sie um, um dem menschlichen Bedürfnis entgegen zu kommen. Faust wollte sich nicht nur in die göttliche Wissenschaft vertiefen, er wollte auch einen Bund mit bösen Mächten schließen. Dann wollte er sich keiner Theologie mehr nähern & wollte Mediziner bleiben. Er legte die Bibel hinter die Bank & dies galt als Grund, den bösen Mächten zu verfallen. Bei Goethe liegt der Kernpunkt im 2ten Teil des Faust: "Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen." Also nichts Verderbenbringendes, sondern eine Macht wird hervorgehoben, die nicht gegen die Gottheit ist. Wollen wir diese Macht verstehen, so müssen wir uns klar werden, wie der Mensch sich in diese ihn umgehende Welt hineinstellt. -

Der Mensch bildet eines der Reiche; daneben haben wir das mineralische, das pflanzliche & das tierische Reich. - Der Mensch empfindet sich als selbstbewusstes Wesen & trägt in sich alle diese Reiche, er ist Träger aller dieser Naturen. Einen physischen Leib hat er gemeinsam mit dem Mineral, den Äther- oder Lebens-Leib mit der Pflanze. Durch seine Empfindungswelt,

/ die als Astralleib der Träger der Leidenschaften, Triebe, Begierden ist, hat er etwas Gemeinsames mit dem Tier.- So steht der Mensch in einem Wechselverhältnis zu den 3 Reichen. Er kann sein Leben nur dadurch erhalten, dass er atmet. Er zieht die Lebensluft, - Sauerstoff - in sich ein, verbindet letzteren mit Kohlenstoff in seinem Leibe & atmet dieses Gift, die Kohlensäure, wieder aus. Mensch & Tier aber könnten nicht leben, wenn die Pflanze nicht fortwährend für Erneuerung dieser Lebensluft sorgte. Der Pflanze verdanken Mensch & Tier die Lebensmöglichkeit. Die Pflanze verdankt die ihre dem Mineral. Logisch ist es nur, wenn man diese Entwicklungsreihe über den Menschen hinaus ausdehnt, also nicht nur zu den unteren, sondern auch hinauf zu anderen Wesenheiten. Der Mensch gehört ebenso höheren Wesen an, wie ihm niedere zugehören. Dass der Mensch höhere Wesenheiten nicht sieht, ist kein Grund, dass sie nicht existieren sollten. Höhere Sinne können ihm diese Wahrnehmung bringen.

Der Mensch ist zunächst eine Vierheit; physischer Leib, Aetherleib, Astralleib & das "Ich". Er ist ein werdendes Wesen.- Wie geschieht seine Entwicklung? Ein Wilder folgt noch seinem tierischen Instinkt, er folgt jedem Triebe; der höher Stehende folgt nur gewissen Trieben, & sehr hoch Stehende z.B. Schiller oder Franz von Assisi folgen noch weniger den niederen Trieben, sondern wandeln dieselben zu Idealen um. Hiermit geschieht eine Höherentwicklung des astralischen Leibes.- Der niedrige Mensch hat ja auch einen astralischen Leib; aber er hat noch wenig in denselben hineingearbeitet. Ein höher Stehender hebt seinen astralischen Leib aus der Tierheit herauf in höhere, edlere & vollkommener Form. Aus 2 Teilen besteht der astralische Leib,- aus dem, was andere Wesenheiten ihm mitgegeben haben, & aus dem, was er selbst hineingearbeitet hat. Das, was er selbst hineingearbeitet hat, nennen wir Manas - Geistselbst & bezeichnen wir damit das 5te Glied des Menschen.

Nichts/anderes ist Manas als der umgewandelte astralische Teil. -

Der Mensch kann aber noch viel mehr als seinen astralischen Leib verändern. Ein unentwickelter Mensch weiß nichts von Moral, Recht, Logik, er hat Manas noch wenig entwickelt. Es gibt aber noch tiefere Veränderungen.

Im 9ten & 10ten Jahrhundert hatten die Menschen nicht alle so vollkommene Vorstellungen, aber das, was sie gelernt hatten, das haben sie in ihren astralischen Leib aufgenommen, denn er ist der Träger von alledem, was wir lernen können in der Welt. Rasch ändert sich, was wir lernen, aber langsamer ändern sich Gewohnheiten, Temperament. Das rasch sich Ändernde könnten wir mit dem Minutenzeiger der Uhr vergleichen, das langsamere mit dem Stundenzeiger. Es gibt aber auch Gelegenheit Gewohntes zu ändern, & damit ändern wir den Aether- oder Lebens-Leib. Weil er aber dichter ist, setzt er dem "Ich" mehr Schwierigkeit zur Veränderung entgegen. So viel der Mensch seinen Aetherleib verändert, so viel ersteht in ihm die Buddhi. Die Religionen sind Anleitung, wie Buddhi in den Aetherleib hineingearbeitet wird, während Moral nur den astralischen Leib ändert. Die Kunst, in hohem Sinne, tut das gleiche wie die Religionen.

So finden Sie jetzt den Menschen mit 6 Gliedern, wenn auch Manas & Buddhi nur keimhaft in ihm sind. Es gibt aber jetzt schon Geheimschulung, die den Aetherleib entwickelt. Was dem Menschen nur gelehrt wird, ist Lehre, was den Menschen ändert, ist Einwirkung auf Buddhi, ist Geheimschulung. Ein Chela, ein okkultes Schüler, arbeitet an seinem Aetherleib.

Was aber noch kaum im Keim da ist, das ist Atman. Es ist eine so starke Macht, dass der Mensch damit bis in seinen physischen Leib hinein arbeiten kann. Was kann der heutige Mensch in seinen physischen Leib wirken? Der Mensch, der sich entwickeln kann, als künstlerischer Mensch, als Chela, kann Herr werden über seine Gewohnheiten; der Mensch aber, der dies ^{7te} Glied,

dieses Atmen in sich hineingearbeitet hat, der lernt auch seinen Pulsschlag beherrschen. Hiermit macht er sich des Ewigen teilhaftig. Dies ist eine Er rungenschaft der Meisterschaft.--

Nun steht der Mensch vor uns mit Manas, Buddhi & Atman. Wir wissen nun, dass der Mensch, wir sagten das "Ich", zu den 3 unteren Reichen in Beziehung steht & sehen nun, dass er zu einem über ihn stehenden Reiche, dem göttlichen Reiche, in Beziehung steht durch das, was er als Manas in sich hineingearbeitet hat. In diesem göttlichen Reiche haben wir die Elohim, göttliche Geister, von denen die Bibel als "Jehovah" einen nennt, zu suchen. Durch sein Manas, ~~///~~ durch sein Geistselbst, gliedert sich der Mensch den höheren Werten an. Deshalb sprachen wir von dem Menschen als einem Werdenden, einem werdenden Gott. Christus Jesus sagt: Ihr seid Götter.

Der Mensch wird einstens auf seine jetzige, geistige Stufe zurückblicken, & wird sich wie ein Mensch vorfinden, der da ganz herausgewachsen ist. Wenn wir an eine Entwicklung glauben, so müssen wir diese auch für andere Wesen in Betracht ziehen, & zurückschauend erblicken wir die Zeit, wo unsere älteren Brüder, die Elohim, diejenige Stufe einnahmen, die jetzt der Mensch auf der jetzigen Verkörperung der Erde einnimmt; das geschah mit den Elohim, unter ihnen mit Jehova, auf einem früheren Planeten, oder auf der früheren Verkörperung der Erde.- Das Gesetz der Verkörperung liegt nicht nur dem Menschen, sondern liegt allen Wesen zu Grunde. Goethe spricht vom Erdgeist: In Lebensfluten usw. Die Erde wurde von einzelnen ~~als~~ ein geistiges Wesen angesehen & die Menschen als die Glieder. Die Erde war öfter verkörpert & in ihren vorigen Verkörperungen brachte sie den jetzigen Göttern die Menschheitsstufe. Der Mensch ~~///~~ der Jetztzeit wird in späteren Verkörperungen der Erde die Stufe seiner älteren Brüder einnehmen, die der Elohim oder Götter. Von Gott, dem Namenlosen, dem Unergründlichen, wird hier nicht gesprochen. Elohim oder Deva, deutsch besser gesagt: Geister.

Um diese stufenweise Entwicklung anzusehen, bringe ich einen, wenn auch trivialen Vergleich; Wie wenn ein Schüler verschiedene Klassen durchmacht, so haben die Klasse, in welcher die jetzige Menschheit sich befindet, die Götter auf den vorhergehenden Erdeninkarnationen durchlebt.- In Klassen bleiben auch Schüler sitzen & so hat es Wesen gegeben, die diese auch nicht ganz durchgemacht haben. Wie stehen diese heute zwischen Mensch & Götter? Sie sind höhere Wesen als die Menschen, aber tiefere als die Götter. Sie stehen in gewisser Weise den Menschen vertraulich gegenüber.

Folgendes Gesetz besteht: Von den Grundteilen des Menschen ist jeder in einer Inkarnation der Erde ausgebildet. In der jetzigen Erdverkörperung bildet sich das Manas aus, in der früheren bildete sich der Astralleib aus. Das Wesentliche in dieser Erdenentwicklung war, dass der Mensch seinen ganzen Astralleib verändert hat, & nicht mehr von der Tierheit an ihm ist. Durch die Entwicklung des Manas kann er in Verbindung mit manasischen Wesen treten. Erst wenn Atman entwickelt ist, kann er sich selbständig entwickeln. Heute wirken ältere Brüder, später in Buddhi noch ältere & in Atman noch ältere. Die sitzengebliebenen höheren Geister stehen in Beziehung zu dem menschlichen astralischen Leibe. Sie haben schon von dem Göttlichen gekostet. Ebenso wie im Manas helfen auch Halbgötter, uns zu durchsetzen & zu durchglühen mit Göttlichem. Wir würden in niederen Trieben gefangen bleiben, wenn es diese Anregung nicht gäbe. So werden die Leidenschaften umgewandelt zu höheren Trieben. Es gäbe ein kahles Reich sittlicher Grundsätze, die aber nicht im Menschen pulsieren.

Das alte Testament hat dieses Gesetz wunderbar herausgebildet. Die Wesenheiten, die den Enthusiasmus, die Liebe/Agglut für das Manasische hervorrufen, nennt man luziferische Wesenheiten. So ist Luzifer derjenige, der im Menschen die astralische Leidenschaft aufruft für das Göttliche. So erregt er in ihm die Teilnahme, nicht als Pflicht, sondern als Neigung, das Göttliche lieben zu lernen.

Er fügt zur Unterwerfung die Selbständigkeit hinzu. Er ist der Erreger der menschlichen Freiheit. Frei wird der Mensch erst dadurch, dass er aus eigenen Trieben heraus dem Göttlichen folgt.-

Das spielte sich ab in der biblischen Schöpfungsgeschichte. Gott leitete den Menschen, er konnte nicht wählen. Da kam die Schlange, - & der Gedanke kam in die Menschen, nicht nur in Gott leben, sei erstrebenswert, sondern selber Gott zu werden, als Persönlichkeit das Ebenbild Gottes in sich zu tragen. Durch Luzifer - bildlich durch ^{die} Schlange ausgedrückt - wurde der menschliche Leib zum Lichtträger, wie Luzifer selbst Lichtträger war, bis Christus hereintret in die Welt als: Ich bin das Licht der Welt, & das Prinzip der Liebe zum Göttlichen verwirklichte.-

Das äuszere Wissen, wissen wie die Gesetze der Welt sind, das kommt dem Menschen nun öde vor. Dieses äuszere Wissen soll unser Inneres erfassen, soll unmittelbar eingreifen als Theosophie, als selbständige innere Erfahrung. So verankert sich Luzifer im Menschen. Diese Forschung nennt man die Schule des luziferischen Strebens. Die Menschen nennt man; Kinder des Luzifer.

Geben die Götter die Wissenschaft, so Luzifer den Enthusiasmus. Gott: Offenbarung.- Zu Gott haben wir Kind-schaftsgefühl & -verhältnis. Luzifer erweckte das Gefühl des selbständigen Wesens, der Freiheit. Die Hingabe war eine freiwillige Opferung.-

Es muss, wie überall, eine Zweiheit geben: Gott & Luzifer.

So sind die luziferischen Wesenheiten nicht umsonst zurückgeblieben. Es sind diejenigen, die sich bemühen, uns aus freier Wahl zum Göttlichen zu führen. Dazu muss der Mensch auch die Möglichkeit haben, böse sein zu können. Wohl kann er ohne dies göttlich werden, frei aber nur aus freier Wahl. Soll das Höchste frei sein, so muss es in der anderen Natur verankert sein.

Auf diese Weise wirken Gott & luziferische Wesen zur Vollkommenheit & zur Freiheit.

Antworten auf Fragen.

Sphinx: Was heute der Verstand zu suchen sich bemüht, ist eine Anschauung nichts Neues. Uralte Anschauungen unserer Voreltern stellen uns die Pyramiden dar: Vier sind der Linien, auf denen sie steht, gleich Vierheit der menschlichen Natur: physischer Leib, Aetherleib, Astralleib & "Ich". Das ist das Fundament. Darüber erhebt sich das Dreieck & stellt die 3 Grundteile dar, die das "Ich" aus der Vierheit herausarbeitet: Atman, Buddhi, Manas. Die Dreiheit ist noch nicht vollendet. Wollt Ihr das fühlen, müsst Ihr die Sphinx ansehen. Sie selbst stellt die niedere Natur dar & aus dem Auge strahlt Euch das Rätsel der zukünftigen Entwicklung entgegen. Darin sieht der Mensch prophetisch seine Zukunft.

Zwei Niederschriften gibt es - Schriften im eigentlichen Sinne sind sie nicht -, die eine bewahrt eine Religionsgemeinschaft im Verborgenen, die andere bewahrt ein Meister, ein großer Führer der Menschheit.

J. Karmann hat im Vorkamp.
